**Medienmitteilung**

**Gärten der Kartause Ittingen – Zum Nutzen und zur Freude**

Ausstellung im Rahmen des grenzübergreifenden Projekts «Grüne Fürsten am Bodensee»

16. April 2023 bis Frühjahr 2024

**Vernissage: Sonntag, 16. April, 11.30 Uhr**

**Im Rahmen des überregionalen Projekts «Grüne Fürsten am Bodensee» gibt eine Ausstellung im Ittinger Museum einen Einblick in die unterschiedlichen Nutzungen der Gärten in der Kartause Ittingen von der Mönchszeit bis heute. Seit Klosterzeiten werden in der Kartause Nutz- und Ziergärten angelegt und gepflegt. Auch heute liegt der Schwerpunkt neben der Biodiversität und der Nachhaltigkeit auf der Selbstversorgung respektive der Verpflegung der Gäste mit saisonalen Spezialitäten aus eigener Produktion.**

In der Kartause Ittingen gab es nie autokratische Herrscherpersönlichkeiten, die Architektur und Gärten als Ausdruck ihrer Macht benutzten. Die Nutzung und Gestaltung der Gärten auf dem Klostergelände dienten zuerst einmal ganz pragmatisch dem Anbau von Nahrungsmitteln und erst in zweiter Linie als Mittel der Selbstdarstellung oder der Bedeutungssteigerung der Bewohnerinnen und Bewohner. Entsprechend gibt es für die Kartause Ittingen keine gross gedachten Gartenpläne oder visionäre Darstellungen einer reichen Gartenlandschaft innerhalb oder ausserhalb der Klostermauern. Wer aber genauer hinschaut, findet immer wieder Hinweise darauf, dass beim Anlegen der Gärten das Praktische mit dem Schönen verbunden wurde und dass die Gestaltung des Aussenraums immer auch ein Mittel war, um das Selbstverständnis der Nutzer und Besitzer gegen Innen und Aussen zur Darstellung zu bringen. Insbesondere in neuerer Zeit wurden auch Gestaltungskonzepte entwickelt, die sich über die ganze Anlage erstrecken.

In der Kartause Ittingen überlagern sich mehrere Zeitschichten, in denen die unterschiedlichen Vorstellungen einer idealen Gartengestaltung ineinander spielen. Unterscheiden lassen sich:

* **Gartenbau zu Mönchszeiten: Kontemplative Kreuzgärten und Anbau von Nutzpflanzen**

Solange die Mönche in Ittingen lebten, also bis 1848, bildeten die Gärten der Kartause zusammen mit den landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen ausserhalb der Klostermauern eine vielfältige Nutzungseinheit, in der der Anbau von Nahrungsmitteln vielfältig ineinandergriff. Selbst die Kreuzgärten in der inneren Klausur dienten nicht allein der Kontemplation der Mönche, sondern leisteten – wie historische Ansichten zeigen – als Standorte von Fruchtbäumen auch einen Beitrag zur Nahrungsmittelversorgung des Klosters.

Rein kontemplativen Charakter hatte das Kultivieren der ummauerten Zellengärtchen durch die Mönche. Drei grössere Gartenflächen, der Kräutergarten, der Küchengarten und der Krautgarten wurden durch die Angestellten bestellt. Verschiedene Ansichten belegen, dass Kräutergarten und Küchengarten ornamental-geometrisch gestaltet waren.

* **Die Gärten zur Zeit der Gutsbesitzerfamilie Fehr: Exotenbäume, Schafweiden und Nutzgärten**

Als Victor Fehr 1867 die Kartause Ittingen erwarb, setzte er als ausgebildeter Agronom auf eine Optimierung der Nahrungsmittelproduktion.

Die Nutzung der Gartenflächen innerhalb der Mauern veränderte sich im Vergleich mit der Klosterzeit entscheidend: So wurden die Flächen des Kräutergartens und des Küchengartens vor dem Südflügel – wo die Gutsherrenfamilie residierte – zu repräsentativen Ziergärten. Baumpflanzungen verliehen der Anlage einen parkartigen Charakter. Nach dem Abbruch der Mauern um die Mönchsgärtchen entstanden um die ehemaligen Zellenhäuschen Gemüsegärten, der Abbruch des Nordflügels am grossen Kreuzgarten ermöglichte dessen rationellere Nutzung.

* **Nach der Übernahme durch die Stiftung Kartause Ittingen: Die Gärten zwischen denkmalpflegerischen Forderungen und den Ansprüchen einer touristischen Nutzung**

Mit der Übernahme der Kartause Ittingen durch die Stiftung im Jahr 1977 wurde der Privatgarten der Familie Fehr zu einer öffentlich zugänglichen Parklandschaft. Ausgehend von einem umfassenden Konzept der Firma Klauser aus Rorschach wurden die Gärten gestalterisch neu gefasst mit dem Ziel, die denkmalpflegerisch zu erhaltenden Gartenanlagen – wie der sogenannte Barockgarten (zu Mönchszeiten der Küchengarten) oder die Zellengärten – ohne sklavische Rekonstruktion neu erlebbar zu machen.

* **Verstärkter Fokus auf Biodiversität und Nachhaltigkeit im 21. Jahrhundert**

Die Gärtnerei und die Landwirtschaft sind aufgrund der Strategie seit Stiftungsgründung, die klösterlichen Werte Kultur, Spiritualität, Bildung, Gastfreundschaft, Fürsorge und Selbstversorgung weiterzuführen, im Leitbild verankert. Die Gärtnerei und der Bauernhof dienen seit 1982 und bis heute dem Wert der «Selbstversorgung». Alle klösterlichen Werte werden gemäss aktueller Strategie «zeitgemäss, innovativ und rücksichtsvoll» umgesetzt. Heute bestehen Blumenbeete und -felder, während der Saison kann sehr viel floraler Schmuck mit eigenen Blumen hergestellt werden. Seit vielen Jahren gibt es ausserdem den sogenannten «Staudengarten», mit dem das Blumenbinderei-Team der Kartause kunstvolle Arrangements produzieren kann.

Das Kultivieren von Nahrungsmitteln für die eigene Gastwirtschaft wird von der Stiftung gelebt und immer noch verstärkt. U.a. werden neuerdings Kartoffeln angepflanzt für die «0-km-Menus», eine willkommene Abwechslung zu den Spätzli aus eigenem Getreide. Ebenfalls wird jährlich im Winter der Anbauplan für Gemüse zwischen Gärtnerei und Gastwirtschaftsteam besprochen.
Aktuell dienen viele Gartenflächen dem Anbau von Kräutern, die getrocknet zu Teespezialitäten verarbeitet oder als Aussaatpflanzen im Klosterladen verkauft werden. Zwischen Parkplatz und Klostermauern hat der Saatgutexperte Robert Zollinger im Jahr 2019 zudem einen Samensortengarten angepflanzt, der neben der Herstellung von Samen wertvoller Kulturpflanzen vor allem auch der Aufklärung des Publikums über einen nachhaltigen Umgang mit der Natur dient.

Die Ausstellung im Ittinger Museum «Gärten der Kartause Ittingen – Zum Nutzen und zur Freude», die einen Einblick in die unterschiedlichen Nutzungen der Gärten in der Kartause von der Mönchszeit bis heute gibt, wird am Sonntag, 16. April 2023 eröffnet. Sie findet im Rahmen des grenzüberschreitenden Projekts «Grüne Fürsten am Bodensee» statt, das vom Schlossgut Arenenberg, der Insel Mainau und Kloster und Schloss Salem iniitiert wurde. Das Projekt stellt Persönlichkeiten wie Napoleon III. oder Fürst Miklós Ferdinand Esterházy de Galántha als Gartenbauer im Bodenseegebiet vor. Die Gärten in der Kartause Ittingen sind zwar nicht das Resultat einer fürstlichen Landschaftsgestaltung wie auf der Mainau. Die Entwicklung der Gartenanlage im ehemaligen Kloster bildet aber eine interessante Gegenüberstellung, die dem Publikum sichtbar macht, wie vielfältig Gartengestaltung sein kann. Mit Victor Fehr ergeben sich auch direkte Verbindungen etwa zur Tätigkeit von Napoleon III., insbesondere im Bereich der landwirtschaftlichen Schulen.

In der Kartause Ittingen werden im Rahmen der «Grünen Fürsten» verschiedene Vermittlungsanlässe angeboten. Details sind ab Frühjahr 2023 unter www.kunstmuseum.tg.ch zu finden.

Für weitere Bilder oder Informationen wenden Sie sich bitte an:
cornelia.mechler@tg.ch

*Kartause Ittingen – Kunst und Geschichte erleben
Das Ittinger Museum und das Kunstmuseum Thurgau bilden den Kern des Seminar- und Kulturzentrums Kartause Ittingen. Im idyllisch gelegenen ehemaligen Kloster bei Frauenfeld lebten während Jahrhunderten Mönchsgemeinschaften. 1977 wurde die weitläufige Anlage durch die eigens gegründete privatrechtliche Stiftung Kartause Ittingen erworben, restauriert und mit der Unterstützung von Partnern einer neuen Nutzung zugeführt. Das Betriebskonzept orientiert sich an den klösterlichen Werten Gastfreundschaft, Spiritualität, Selbstversorgung, Fürsorge und Kultur. Weitere Informationen finden Sie unter www.kunstmuseum.tg.ch*